DGS DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Call for Papers

Aktuelle Forschungsprojekte zu Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit – Schwerpunkt Sozialstruktur und Politik

Frühjahrstagung der Sektion
„Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“
am 27. und 28. Mai 2018
am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Soziale Ungleichheit ist Gegenstand aktueller öffentlicher Debatten: Bleiben Ungleichheiten trotz einer boomenden Wirtschaft bestehen oder nehmen sie sogar zu? Wie werden Ungleichheiten über Generationen hinweg reproduziert? Warum werden Ungleichheiten gruppenspezifisch unterschiedlich wahrgenommen? Welche individuellen und gesellschaftlichen Folgen von Ungleichheit gibt es, insbesondere in Bezug auf politische Teilhabe?

Die Frühjahrstagung der DGS Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ ist thematisch bewusst offen gehalten. Sie setzt damit eine mehrjährige Tradition fort und bietet Gelegenheit, mehr aktuelle Forschungsprojekte vorzustellen als auf dem zweijährlichen Soziologiekongress möglich ist. Wir freuen uns über Einreichungen, die theoretisch neue Ansätze zur Entstehung, Verfestigung oder zum Wandel von Ungleichheiten vorstellen, die innovative methodische Forschungsdesigns verwenden, die neue Datenquellen nutzen, oder Einreichungen, die spannende Befunde aus laufender Forschungsarbeit berichten. Explizit sind Vorträge mit unterschiedlichen methodischen und theoretischen Forschungsansätze eingeladen.

Inhaltlich sollten die Einreichungen einen Bezug zur vergleichenden Sozialstruktur- und Ungleichheitsanalyse bieten (u.a. Forschungen zu Lebenslauf, Klassenlage, sozialer Mobilität, Geschlechterungleichheiten, Milieu, Lebensstil) – willkommen sind auch Inhalte, die andere Teilbereiche der Soziologie oder andere Disziplinen berühren (u.a. Demographie, Kulturwissenschaften, Ökonomie, Psychologie).

Ein Teil des Tagungsprogramms ist explizit für Beiträge aus dem Bereich der politischen Soziologie reserviert: Wie gut können Sozialstruktur und ungleiche Lebenslagen politische Einstellungen und politisches Verhalten erklären? Wie stark ist und welche Folgen hat sozial induzierte politische Ungleichheit? Wie wichtig sind wahrgenommene und tatsächliche individuelle und kollektive Ungleichheitslagen für die politische Beteiligung? Welche Rolle spielen

individuelle Lebensverläufe, kulturelle Prägungen und aktuelle soziale Lagen für die Wahrnehmung und Bewertung von Parteien und politischen Positionen? Wie entwickeln sich Demokratiezufriedenheit und die Akzeptanz des Rechtsstaats in Abhängigkeit von der jeweiligen ökonomischen, sozialen und kulturellen Position?

Vortragsangebote mit aussagekräftigen Exposés (max. 1 Seite) bitte bis 17. März 2019 per Email an:
dgs-ungleichheit2019@wzb.eu

Die Benachrichtigung über die Vortragsauswahl soll bis 22.03.2019 erfolgen.

Die Teilnahmegebühr für die Tagung beträgt 25 Euro.
Die Sektion möchte explizit auf die Möglichkeit hinweisen, bei Vortragsannahme einen Reisekostenzuschuss bis zu 400 Euro für Anreise und Übernachtung beantragen zu können.

Rückfragen bitte an das lokale Organisationsteam:
Prof. Dr. Reinhard Pollak (reinhard.pollak@wzb.eu)
Dr. Wiebke Schulz (wiebke.schulz@wzb.eu)
Prof. Dr. Johannes Giesecke (johannes.giesecke@hu-berlin.de)

Call for Papers

„Meritokratie – Utopie oder Dystopie?"

Sitzung der Sektion Sozialstrukturanalyse und soziale Ungleichheit auf der 2. Regionalkonferenz der DGS „Great Transformation: die Zukunft moderner Gesellschaften" vom 23. bis 27. September 2019 in Jena

Meritokratie gilt im Selbstverständnis moderner Gesellschaften als zentrales Prinzip, das Chancengerechtigkeit im Zugang zu sozialen Systemen sowie in der Entlohnung von Individuen gewährleisten soll. Die soziologische Ungleichheitsforschung konnte dabei immer wieder zeigen, dass meritokratische Prinzipien im Bildungssystem, im Arbeitsmarkt oder im Zugang zu gesellschaftlichen Eliten auch heute nicht uneingeschränkt gelten. Dennoch bzw. gerade deshalb gilt Meritokratie oft als erstrebenswertes Ziel, als Utopie, die es in allen Lebensbereichen zu verwirklichen gilt, weil damit nicht mehr zugeschriebene, sondern erworbene Merkmale gesellschaftlichen Erfolg, Anerkennung und Wohlstand bestimmen. Meritokratische Gesellschaften ermöglichen in dieser Lesart soziale Mobilität – das Versprechen einer potenziellen Erfüllung des Traums vom Tellerwäscher zum Millionär.

Andererseits lässt sich Meritokratie auch als Ideologie zur Legitimation bestehender Ungleichheiten deuten. Welche unintendierten, katastrophalen Folgen eine Gesellschaft bereithält, die vollständig auf meritokratischen Prinzipien aufgebaut ist, hat Michael D. Young in seinem vielzitierten, 1958 erschienenen dystopischen Zukunftsroman „The Rise of the Meritocracy" zuende gedacht. Hier bestimmen ausschließlich Intelligenz und Leistungsbereitschaft über Wohlstand, Status, Verantwortung und Autorität. Diese Herrschaft der Leistungseliten erzeugt zwangsläufig auch eine Gruppe von Abgehängten, denen bereits früh in ihrem Leben (nämlich im System Schule) täglich bewusst wird, wo ihre Leistungsgrenzen liegen und wo damit ihr Platz in der Gesellschaft ist. Eine meritokratische Gesellschaft ist mithin keinesfalls egalitär.

In der Sektionssitzung sollen diese und andere Sichtweisen auf Meritokratie im Kontext von aktuellen Ungleichheitsentwicklungen diskutiert werden. Wir erbitten dazu theoretische und/oder empirische Beiträge, die sich mit der normativen und faktischen Geltung meritokratischer Prinzipien in modernen Gesellschaften, ihrem Wandel über die Zeit und ihren Folgen beschäftigen. Insbesondere interessiert uns dabei die Frage, ob und in welchem Ausmaß moderne Gesellschaften bereits heute die von Young erst für das Jahr 2034 prognostizierte (paradoxe) „Herrschaft der Leistungseliten" aufweisen und ob es Anzeichen dafür gibt, dass sich heutige Gesellschaften in einer „great transformation" von askriptiven zu kompetitiven Ungleichheiten befinden.

Wir bitten, Abstracts zu diesen Themen (maximal eine Seite) bis zum **31. März 2019** zu schicken an:

Olaf Groh-Samberg ogs@bigsss-bremen.de

Corinna Kleinert corinna.kleinert@lifbi.de

Lokale Organisator*innen:

Dr. Markus Lörz, Katja Pomianowicz, Institut für Soziologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Call for Papers

für eine gemeinsame Veranstaltung der Sektionen Umweltsoziologie und Soziale Indikatoren auf der 2. Regionalkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena

zum Thema

Nachhaltigkeitsindikatoren: Ansätze, Befunde und Potenziale der soziologischen Forschung

23.09.-27.09.2019

Verbunden mit dem Konzept der *nachhaltigen Entwicklung* werden seit Mitte der 1980er Jahren internationale und nationale Diskurse darüber geführt, wie sich moderne Gesellschaften künftig entwickeln sollten. Nachhaltigkeitskonzepte umfassen dabei neben sozialen und ökonomischen Zielsetzungen auch ökologische. Zentral ist dabei die Vorstellung, dass sich Bedürfnisse der jetzigen und zukünftigen Generationen nur befriedigen lassen, wenn die natürlichen Existenzbedingungen von Gesellschaften erhalten bleiben.

Für die öffentliche Diskussion über und die Planung von nachhaltigen Entwicklungen sind klare, messbare und damit überprüfbare Kennzahlen, mit denen zum einen aktuelle Entwicklungen beschrieben und Problemlagen beurteilt werden können, unabdingbar. Nachhaltigkeitsindikatoren machen außerdem die Effektivität von Maßnahmen überprüfbar. Auf globaler, nationaler und lokaler Ebene wird seit 1992 – dem Jahr, in dem auf dem sog. Erdgipfel in Rio de Janeiro „nachhaltige Entwicklung“ zum Leitbegriff internationaler Politik wird – an und mit Nachhaltigkeitsindikatoren gearbeitet.

Mit dieser gemeinsamen Tagung möchten die Sektionen Umweltsoziologie und Soziale Indikatoren aktuelle Ansätze zur Messung von Nachhaltigkeit und Befunde aus Forschungsarbeiten mit Nachhaltigkeitsindikatoren zusammentragen, um damit die Potenziale solcher soziologisch-geprägter Indikatorenforschung aufzudecken. Wir wollen dabei auch zu einer intensiveren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der UN Agenda 2030 und den „17 Zielen für nachhaltige Entwicklung“ anregen, die den Erfolg politischer Maßnahmen in einem breiten Spektrum von Themen (z.B. Frieden, Armutsbekämpfung, Bildung, Ernährungssicherheit, und nachhaltige Landwirtschaft, Wasser und Verbesserung der Hygiene, Energie, Gesundheit, Beschäftigung) anhand von 232 (derzeit von den Mitgliedsstaaten anerkannten) Indikatoren bewertet (vgl. https://unstats.un.org/sdgs/indicators/indicators-list/).

Vor diesem Hintergrund wünschen wir uns wissenschaftliche Beiträge, die sich mit Indikatoren zur Messung und Analyse verschiedenster Nachhaltigkeitsfelder befassen. Zu diskutierende Fragen sind u.a.:

- Wie können umweltbezogene Entwicklungen, wie beispielsweise die der Biodiversität, Klimaveränderungen, Luftverschmutzung erfasst und gemessen werden? Wie können solche umweltbezogenen Nachhaltigkeitsindikatoren für die soziologische Forschung fruchtbar gemacht werden?

- Wie nehmen Menschen Nachhaltigkeitsziele und -maßnahmen wahr? Wie wichtig sind umwelt- und klimaschutzbezogene Einstellungen für eine nachhaltige Entwicklung? Wie können diese Einstellungen gemessen werden?

- Welche Fortschritte zeigen sich bei der Umsetzung von verschiedenen Nachhaltigkeitszielen wie beispielsweise den Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels oder der Steigerung von Gesundheit und Wohlergehen? Welche Zielkonflikte ergeben sich dabei zwischen ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit?

- Wie können quantitative Indikatoren politische Entscheidungsprozesse informieren?

Beiträge zu diesen oder ähnlichen Fragestellungen einer nachhaltigen Entwicklung aus soziologischer Perspektive sind ebenso willkommen wie interdisziplinäre Arbeiten, die im Schnittfeld zwischen sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Forschung angesiedelt sind. Wünschenswert ist, die eigene Arbeit an Indikatoren auch konzeptuell zur Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung in Beziehung zu setzen. Bitte senden Sie Ihr Vortragsangebot im Umfang von max. einer Seite (350 Wörter) bis zum 25.03.2019 an Frau Christiane Lübke *(christiane.luebke@uni-due.de)* und Herrn Jens Jetzkowitz (*jens.jetzkowitz@mfn.berlin*).

Aufruf zur Beteiligung am

Symposion „Politische Soziologie“

Diskussionsforum in der „Soziologie“ (DGS-Mitgliederzeitschrift)

für den Vorstand der Sektion Politische Soziologie

Jenni Brichzin, Thomas Kern, Thomas Laux, Leopold Ringel, Jasmin Siri

Welche Bedeutung kommt dem Politischen bzw. der Politik in der gegenwärtigen Soziologie zu? Wir nehmen die aktuelle gesellschaftliche Situation zum Anlass, um eine Diskussion zu genau dieser Frage innerhalb der Soziologie anzuregen. Als Forum der Diskussion soll das Format „Symposion“ der DGS-Mitgliederzeitschrift „Soziologie“ dienen.[1]

Das Politische drängt sich gegenwärtig in den gesellschaftlichen Vordergrund wie vielleicht seit den späten 1960er Jahren nicht mehr. Der lange für sicher gehaltene Siegeszug demokratischer Regierungssysteme wird immer häufiger infrage gestellt; autoritäre, nationalistische, populistische Bewegungen erhalten starken Zulauf; ein neues, „postfaktisches“ Zeitalter wird ausgerufen. Diese und weitere aktuelle Entwicklungstendenzen rufen nach einer fundierten und kritischen Analyse. Die Soziologie hat darauf bereits mit zahlreichen Studien und richtungsweisenden Gegenwartsdiagnosen reagiert. In dem geplanten Symposion soll dementsprechend keine weitere Diskussion über die konkreten, oben angesprochenen Phänomene hinzugefügt werden. Vielmehr möchten wir einen Schritt zurücktreten und grundsätzlicher nach dem Stellenwert des Politischen in der Soziologie fragen.

Dabei ist eine kontroverse Debatte durchaus erwünscht. Die Stellung des Politischen wird ja bereits vielfältig in der Soziologie diskutiert, oft aber nur innerhalb einzelner Teilbereiche wie etwa in der Ungleichheits-, Religions-, Wissens-, Technik-, Kultur- oder Wirtschaftssoziologie. In der Folge soll es in dem geplanten Symposion darum gehen, die Chancen und Grenzen einer konzeptuellen Auseinandersetzung mit dem Phänomenbereich der Politik auszuloten: Welcher Stellenwert kommt dem Politischen bei der Analyse der Gesellschaft generell zu? Was kann umgekehrt die Soziologie für die Forschung über Politik leisten? Worin liegt möglicherweise ihr besonderes Potential?

Beim Versuch, diese Fragen zu beantworten, sind uns Beiträge aus ganz unterschiedlichen soziologischen Perspektiven und Traditionen sehr willkommen. Die Idee des Formats Symposion in der „Soziologie“ besteht darin, unterschiedliche Zugänge zu einem aktuell relevanten Rahmenthema zu versammeln und auf diese Weise das Thema selbst ebenso wie die unterschiedlichen Positionen dazu in die Diskussion einzubringen. Das Symposion umfasst etwa **zehn Beiträge** unterschiedlicher AutorInnen, die jeweils einen Umfang von nicht mehr als **7.000 bis 8.000 Zeichen** (inklusive Leerzeichen) haben.

1 Bisher sind Symposien zu den Themen „Netzwerkforschung“ (2017/Heft 1) und „Soziologie und Schule“ (2018/Heft 1) erschienen.

Das geplante Symposion zum Rahmenthema „Politische Soziologie“ soll noch in diesem Jahr in der „Soziologie“ (**2019/Heft 4**) erscheinen. Folgende Leitfragen können den Beiträgen als Orientierung dienen:

- Welcher Begriff von Politik bzw. des Politischen liegt dem Beitrag zugrunde? Kommt es darauf an, dass er möglichst breit politische Phänomene auch jenseits der institutionalisierten Sphäre der Politik erfassen kann? Sollte er sich an sozialen Grundbegriffen wie etwa Macht oder Herrschaft ausrichten? Sollte er von bestimmten (antagonistischen) Konstellationen ausgehen?[2] Oder besteht damit die Gefahr, dass der Begriff differenzlos wird? Sollte man sich wieder auf eine spezifischere Bestimmung konzentrieren?[3]
- In welchem Verhältnis stehen Politik und Gesellschaft – und damit in der Konsequenz auch Politik und Soziologie? Ist ein tiefergehendes Verständnis des Politischen für die Einsicht in gesellschaftliche Prozesse essenziell?[4] Oder kann die Politik keine derartige Zentralstellung beanspruchen? Wird ihre Bedeutung damit eher überschätzt?[5] Oder müssen neue Wege der Konzeptualisierung des Verhältnisses von Politik und Gesellschaft gefunden werden?
- Warum erscheint gerade die eigene Herangehensweise an politische Phänomene als (gegenwärtig) besonders relevant? Lässt sich das an Beispielen festmachen? Wie verhält sie sich zu anderen Herangehensweisen? Lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede benennen? Gibt es Vorgehensweisen, die demgegenüber als problematisch betrachtet werden?
- Welche Rolle spielt die Politische Soziologie bei der Analyse der gesellschaftlichen Gegenwart? Welche Rolle sollte sie spielen? Wie lässt sich dies gegebenenfalls erreichen? Lässt sich ein spezifischer Beitrag der Soziologie zur Politikforschung ausmachen und worin besteht er?

Wir freuen uns, wenn Sie sich mit einem eigenen Beitrag an der Debatte beteiligen möchten. Wir bitten Sie, uns Ihren Beitrag bis zum **1.6.2019** zukommen zu lassen (alle Beitragsvorschläge gehen bitte an jennifer.brichzin@soziologie.tu-chemnitz.de). Eine Auswahl der zehn Beiträge für das Symposion erfolgt bis spätestens 1.7.2019, die abschließend überarbeiteten Beiträge müssen bis zum 1.8.2019 vorliegen.

2 Siehe zum Beispiel: Laclau, Ernesto; Mouffe, Chantal (2001): Hegemony and socialist strategy: towards a radical democratic politics. London: Verso.

3 Siehe zum Beispiel: Habermas, Jürgen (1998): Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

4 Siehe zum Beispiel: Latour, Bruno (2015): Das Parlament der Dinge. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

5 Siehe zum Beispiel: Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.